

einen großen Begriff von seinem erzählenden Talente. Dagegen ist die Scene auf dem Dampfschiff, nahe am Niagara, nach dem Englischen des Willis um so anziehender, wie denn auch die Patriotischen Freuden, Wünsche und Weissagungen aus dem Jahre 1770, Nr. 124, sehr interessante Parallelen mit dem geben, was 1836 am 3. August jedes Deutschen Herz empfinden mußte. Ein sehr gebiegener, den ganzen Mann erfassender und tief in die geistigen Intentionen des Dichters eingehender Aufsatz ist der von A. Rebenstein, Nr. 117 flg., über Carl Immermann, das deutsche Publikum und die Epigonen. Mit Vergnügen fanden wir in Nr. 119. auch eine der geistvollen Stellen aus Viardot angezogen. Das treffliche Werk scheint erst jetzt bekannt zu werden.

Im

Berliner Conversationsblatte (Nr. 84 flg.) haben wir fortdauernd die Nachrichten aus Berlin zu rühmen, welche eben so vielseitig als unparteiisch sind, so wie auch die Literaturblätter sehr gründliche Beurtheilungen und Charakteristiken enthalten, unter welche letztere besonders der Nekrolog W. Albrecht's gehört. Der Revenant, von Dr. Ebt, schließt Nr. 88. wie er begann, das heißt, verschoben. Und wir tadeln die Franzosen um Minderes? Erfreulich muß es für alle Freunde von Heinrich Stieglitz seyn — und gern zählen wir uns auch darunter — hier, Nr. 90 flg., etwas Näheres und tiefer Eingehendes über ihn und sein Dionysosfest zu lesen. In der Revue der Tagesgeschichte läuft Wahres neben Falschem. So z. B. Nr. 83. der Artikel aus Dresden hinsichtlich „der wuchernden Vegetation ausländischer Dramatik“ und „L. Tieck“. Das schreibt nun so ein Blatt dem andern nach.

In derselben Art und Weise schreibt Jemand im  
Freimüthigen (Nr. 146)

nach, daß Strauß an der Cholera gestorben sey. Weit besser beobachtet der Redacteur in der eigenen Stadt, wie die Berliner Nachrichten ausweisen, und sehr zu be-

herzigen ist namentlich, was er Nr. 147. über die Ungleichheit der Aussprache fremder Namen auf der Bühne sagt. Dieser Fehler scheint überall eingerissen zu seyn, und ist bloß den mit der Aufsicht bei den Proben Beauftragten zuzuschreiben. Die Wöchenerin, Erzählung eines Arztes, Nr. 148 flg., ist doch gar zu flach, dagegen ist das Pflugekind, von Ch. Burgheim, Nr. 150 flg., zwar einfach, aber gemüthvoll.

Ein scharf eingreifender, dem Anscheine nach wohlgemeinter, wenn man aber tiefer forscht, ungemein einseitiger und der Sittlichkeit offen und versteckt \*) Hohn sprechender Aufsatz steht im

Mitternachtsblatte (Nr. 121.)

unter der Aufschrift: Die sentimentale und moralische Kritik. Wie sehr beklagen muß man das Bestreben, durch Sophismen das Festhalten an dem zu untergraben, was die Lebensverhältnisse ordnet und veredelt, und Dinge lächerlich zu machen, die so vielen hochgebildeten Menschen bisher heilig und ehrenwerth waren! Unterzeichnet hat sich E. Buhle. — Die Bruchstücke aus des Barons von Strombeck noch ungedruckten Reisedarstellungen, über Neapel, sind trefflich. Eine Erzählung kommt endlich zum Schlusse. Ohne daß die Quelle angegeben, ist dieß die Uebersetzung eines Romans von Friedr. Soulié, den wir bereits selbst im April- und Mai-Heft der Eroteren von 1835 u. d. Titel: Botschaft, in's Deutsche übersetzten. Aber leider sind diese Bearbeitungen des Neuesten und Ausgewähltesten aus der französischen belletristischen Literatur minder bekannt worden, als es besonders die Bemühungen unserer Freunde verdient hätten.

Th. Hell.

\*) Man lese z. B. nur S. 483: „Schönheit ist die Offenbarung des Göttlichen in der Sinnlichkeit, u. s. w.“

#### B e m e r k u n g .

In Nr. 64 dieser Blätter Seite 253, Spalte 2, Zeile 9 von oben, ist statt „Dryas“ zu lesen: „Trias“.